

Auswirkungen der Mobilität von Arbeitskräften in Israel



European Master of Craft

Best Practice Tournee 2014 – 2017

Essay von Ohad Cohen

Was ich darüber denke.....

Im Jahr 1967, 19 Jahre nach der Gründung des Staates Israel in seiner heutigen Form, wurden nach dem Sechstagekrieg die Gebiete des Westjordanlands sowie der Gazastreifen dauerhaft besetzt. Ab diesem Zeitpunkt verfügte der Staat Israel erstmals über die Möglichkeit, billige Arbeitskräfte aus der Region zu rekrutieren. Nach der ersten Intifada 1987 bevorzugte man in Israel Arbeitskräfte aus Asien gegenüber Palästinensern aus den besetzten Gebieten. Seit 1993 stammen die meisten Fremdarbeiter Israels aus Osteuropa und Asien. In den vergangenen 30 Jahren entwickelte sich der Staat Israel zu einer „Start Up-Nation“. Viele Israeli studieren High-Tech-Fächer, die Löhne und Gehälter sind sehr hoch und heute will fast niemand mehr Handwerker, Bauer oder Krankenpfleger werden. Wie hat sich die Arbeitswelt dadurch verändert?

Mobilität von Arbeitskräften

Arbeitsnehmer bewegen sich dorthin, wo sie die besten Verdienst- und Entwicklungsmöglichkeiten vorfinden. Auslöser für die Mobilität von Arbeitskräften sind drei Faktoren:

Globalisierung

Aufgrund staatlicher Abkommen zwischen reichen und armen Ländern – beispielsweise Israel und Thailand – können Menschen aus Entwicklungsländern in Industrieländer auswandern, dort arbeiten und viel mehr verdienen, eventuell auch einen Teil des Geldes in ihre Herkunftsländer schicken. Auf der anderen Seite bieten diese Verträge großen Konzernen die Möglichkeit, ihre Güter in den Entwicklungsländern billig zu produzieren. Somit betrifft die Aus- und Einwanderung beide Richtungen – Arbeitskräfte aus Entwicklungsländern wandern in Industrieländer ein und Firmen aus den Industrieländern verlagern ihre Tätigkeit in Entwicklungsländer.

Technische Entwicklungen

Die Möglichkeit, mit hoher Geschwindigkeit per Flugzeug oder auf der Autobahn von A nach B zu gelangen sowie die Möglichkeit, Geld via Bankkonto in die Heimatländer schicken, beeinflusst die Mobilität von Arbeitnehmern. In Europa ermöglicht das Schengener Abkommen EU-Ausländern, für begrenzte Dauer in einem anderen EU-Land zu arbeiten. Dafür müssen sie nicht mit ihren ganzen Familien auswandern und können trotzdem mit ihren Angehörigen in Kontakt bleiben.

Gezielte Politik

Um den Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken, importieren viele Regierungen in bestimmten Perioden fremde Arbeitskräfte – beispielsweise in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg – um die Industrie wieder aufbauen zu können. Dabei wurden vor allem geringer qualifizierte Gastarbeiter aus der Türkei und aus Osteuropa ins Land geholt.

Gastarbeiter in Israel

Palästinenser

Seit 1968 arbeiten Palästinenser in Israel; sie sind hauptsächlich im Baubereich tätig und fahren normalerweise nach Feierabend nach Hause. Seit dem Beginn der Intifada 1987 stieg die Angst vor Terroranschlägen. Die israelische Regierung traf daher die Entscheidung, palästinensische Arbeiter allmählich durch Arbeitskräfte aus Asien zu ersetzen.

Offizielle Fremdarbeiter

Ab 1987 kamen erstmals Gastarbeiter nach Israel, die nicht aus den palästinensischen Gebieten stammen. Wegen des durch den Wegfall der Palästinenser entstandenen Arbeitskräftemangels in der Bauindustrie, der Landwirtschaft und in den Pflegeberufen beschloss die Regierung, Staatsabkommen mit Entwicklungsländern abzuschließen. Die Haupt-Einwanderungsländer sind seither Thailand (24% der Einwanderer), die Philippinen (23%), Länder der ehemaligen Sowjetunion (10%), Rumänien (9%), Indien und China (jeweils 7%). Heute gibt es in Israel rund 84.000 Gastarbeiter bei etwa acht Millionen Einwohnern.

Flüchtlinge

Israel liegt in einem geopolitisch instabilen Gebiet; das südwestlich an Israel angrenzende Ägypten ist die Landbrücke Afrikas für Arbeit- und Kriegsflüchtlinge, die nach Israel als einziges demokratisches Land im Nahen Osten einwandern wollen. Die zwei Haupt-Auswanderungsländer sind Eritrea mit 67 % und der Sudan mit 25 %. Heute leben in Israel ungefähr 40.000 Flüchtlinge. Der Großteil wohnt im Süden von Tel Aviv, die übrigen verteilen sich auf die Großstädte Israels und arbeiten im Bausektor und in der Gastronomie. Wegen ihres meist illegalen Aufenthaltsstatus gibt es kaum offizielle Zahlen über das Arbeitsleben der Flüchtlinge.

1967 - 1993

Zwei Zeiträume spielten für den israelischen Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle: Der erste betrifft den Zeitraum zwischen 1967 und 1993. Im Westjordanland wurden ab 1967 billige Arbeitskräfte angeworben, weil der Durchschnittslohn der Palästinenser rund 70 - 80 Prozent unter dem Lohn ungelernter Arbeiter in Israel lag. Wegen der Anstellung von Billig-Arbeitskräften verschlechterte sich die Situation für die einheimische Arbeitskräfte am Bau, in der Landwirtschaft und der Krankenpfleger sehr. Die große Zahl billiger Arbeitskräfte verlangsamte zudem die Modernisierung im Agrarbereich, da Arbeitgeber angesichts ausreichend vieler, billiger Arbeitskräfte nicht in neue Technik investieren mussten. Diese Arbeitskräfte fassten auch Fuß in Landwirtschaftsbetrieben, die aus ideologischen Gründen zuvor alle Arbeiten selbst ausführten, jedoch im Wettbewerb mit anderen Betrieben, die auf palästinensische Arbeiter setzten, nicht konkurrieren konnten. Obwohl der Staat Israel während dieser Zeit ein Wirtschaftswachstum erlebte und Konzerne von der billigen Arbeitskraft aus den palästinensischen Gebieten profitierten, wurden ungelernete israelische Arbeiter vom Markt verdrängt und die Unterschiede zwischen Arm und Reich stiegen.

1993 - 2016

Der zweite Zeitraum war 1993 – 2016, als Arbeitskräfte aus Asien und Osteuropa nach Israel kamen und sich die High Tech-Industrie entwickelte. Ab 1992 verringerte Israel den Teil der aus Palästina stammenden Arbeiter im Vergleich zu Arbeitern aus Asien. Seit den Staatsverträgen mit den Entwicklungsländern ab 1990 ist das Image der Bauarbeiter zerstört und heute sieht man leider kaum mehr jüdische Bauarbeiter, Bauern oder Krankenpfleger. Im Süden Tel Avivs gibt es bereits Siedlungen, in denen ausschließlich Ausländer die schmutzigen Arbeiten für die Israeli erledigen.

Gleichzeitig investierte Israel in die High Tech-Industrie; in Israel gibt es heute prozentual mehr Start Up-Firmen als in allen anderen Ländern der Welt. Bei einem Durchschnittslohn von rund 1.900 Euro in Israel erzielt ein IT-Student schon 3.800 Euro Lohn in seinem ersten Job. Nach sieben Jahren steigt diese Summe auf rund 7.000 Euro und die Zahl der Studierenden im Bereich Computer und Software wächst jedes Jahr weiter an. Im Jahr 2017 gab es in Israel im IT-Bereich vier bis acht freie Stellen pro Bewerber.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Mit der Gründung des Staates Israel wanderten zuerst Juden aus Europa, später auch aus Nordafrika nach Israel ein. Von 1897 bis zum Sechstagekrieg 1967 war die Grundidee des jüdischen Arbeiters fest verwurzelt: Bis damals führten ungelernete europäische Juden alle Tätigkeiten selbst aus, in der Metallbearbeitung, Landwirtschaft und in der Bauindustrie.

Nach der Besetzung des Gazastreifens und des Westjordanlands 1967 und der Verfügbarkeit billiger Arbeitskräfte änderte sich die Situation grundlegend. Als Folge der Intifada zwischen 1987 und 1993 wurden zunehmend Arbeitskräfte aus Asien und Osteuropa angeworben. Diese Arbeitskräfte übernahmen Tätigkeiten im Baugewerbe, in der Landwirtschaft und in der Krankenpflege, die zuvor noch in der Hand israelischer Arbeitnehmer lagen. Die Löhne sanken stark und heute gibt es fast keine israelischen Staatsbürger mehr in diesen Bereichen.

Gleichzeitig fand Israels Wirtschaft ab 1993 einen neuen „Motor“ in der High Tech-Industrie und die Zahlen der Unternehmen und Patente stiegen in diesem Bereich extrem an. Heute ist Israel das Land mit dem weltweit höchsten Anteil an High-Tech-Firmen pro Einwohner.

Als Folge dieser Entwicklungen stiegen die Lebenshaltungskosten in Israel, und Menschen ohne akademisch Ausbildung sehen sich mit großen finanziellen Problemen konfrontiert. Der Anteil der Armen ist gestiegen und Israel entwickelte sich ein Stück weit in Richtung Amerika, wo man zwar reich werden kann, die unteren Schichten aber ärmer werden.

Für Handwerker besteht ein großes Dilemma: Weil niemand bereit ist, die hohen Preise einheimischer Handwerker zu bezahlen, müssen diese ihre Arbeit sehr billig anbieten oder ihr Geschäft vom Handwerk auf den Handel und Verkauf billiger Importprodukte aus China verlagern. Die Qualität der Produkte ist in Israel daher sehr schlecht: Hochwertige Artikel finden nur bei Wohlhabenden Absatz, der Großteil der Bevölkerung kauft billige Ware.

Für das heutige Israel stellt sich die große philosophische Frage: Was sind die zukünftigen Vor- und Nachteile dieses Prozesses? Die meisten hoffen, dass die Regierung in den nächsten Jahren ausgleichende Regelungen erlässt, damit einheimische Arbeiter, die nicht im High-Tech-Bereich arbeiten, höhere Löhne bekommen und ihre Arbeitsstellen erhalten werden.

Redaktionelle Betreuung durch Mag. Richard Watzke

Quellen:

- Pr. Zwi Eckstein, <http://www.themarker.com/realestate/1.654815>
- <http://wirtschaftslexikon.gabler.de>
- <http://www.cbs.gov.il/reader> Israel Statistik Institut
- <http://www.btselem.org>